

Bio als Heilsbringer (2020/21)

Cyrrill Hörler

Um es gleich vorweg zu nehmen: Wegen Bio ist in der Schweiz noch kein Landwirt verlumpft, aber auch noch keiner steinreich geworden.

Der Milchmarkt ist seit längerem unter Druck. Letztes Jahr ist er erstmals auch im Biosektor kurzzeitig, aber spürbar aus den normalen Bahnen geraten. Es war eigentlich schon immer klar, dass ein unrentabler konventioneller Milchbetrieb nicht zu einem wirtschaftlichen Biomilchbetrieb wird, wenn nicht die eigenen betriebswirtschaftlichen Hausaufgaben gemacht werden. Der Gedanke, dass man dann noch halbherzig auf Bio umstellen könnte wenns sonst gar nicht mehr geht, hat noch nie wirklich funktioniert und wird es in Zukunft sowieso nicht mehr. Wenn strukturelle, finanzielle, produktionstechnische und marktwirtschaftliche Probleme eines Betriebs vorhanden sind oder eben das «Händchen» des Betriebsleiters meist unglücklich ist, liegt es am Betriebsleiter und nicht an den Marktpreisen oder dem Umfeld. Mit andern Worten: wenn die Milchwirtschaft eines Betriebs zu wenig abwirft, wird sie unter Biobedingungen vermutlich noch weniger abwerfen! Denn der Biomarkt ist nicht grundsätzlich einfacher, rentabler oder stabiler, auch wenn die Berechnungsmodelle und auch die Buchhaltungsergebnisse der Biobetriebe im Durchschnitt besser sind.

Die ernsthafte Planung einer Bioumstellung kann aber für jeden Betrieb eine gute Sache sein, die sich wirtschaftlich oder persönlich auszahlt, egal ob umgestellt wird oder nicht. Bei einer allfälligen Bioumstellung müssen viele Dinge «neu gedacht» werden, es müssen Strategieanpassungen gemacht werden, Ziele diskutiert und neu gesetzt werden, Handelsbeziehungen in vor- und nachgelagerte Bereiche geprüft und nicht zuletzt auch Vorschriften und Labelanforderungen verglichen werden. Wichtig ist, dass diese Denk- und Informationsarbeit grossteils selbst gemacht wird. Die Zeiten, in denen es sinnvoll war, die Beratung entscheiden zu lassen, was man machen soll, sind definitiv vorbei. Ganz ehrlich hat es diese Zeiten vermutlich auch noch nie gegeben. Berater/-innen sind wichtige Personen und sollen für Spezialistenarbeit und Detailabklärungen dazugerufen werden; strategisch wichtige Entscheide delegiert aber kein/-e einzige/-r gute/-r Betriebsleiter/-in.



Auch in Bio gilt: von nichts kommt nichts – trotz höherem Milchpreis.

Da die Umstellung auf Bio eine ganzheitliche Angelegenheit ist, müssen die Diskussionen innerhalb der ganzen Familie geführt werden. Dabei müssen auch viele Dinge auf den Tisch kommen, die in erster Linie nichts mit Bio zu tun haben. Dieser Prozess – und natürlich auch die Bioherausforderungen – können einem Betriebsleiterpaar und der nachfolgenden Generation neue Motivation und Impulse geben. Auch im ÖLN ist die Annahme, dass man nur das richtige Pülverli oder Wässerli für das betreffende Problem finden muss, ein Trugschluss. Im Biolandbau sind die agronomischen Fragen betreffend Gesunderhaltung, natürliche Regulationsmechanismen, stand-ortangepasste Leistung, Sortenwahl etwas ganzheitlicher anzugehen und zu Beginn sicher auch mit etwas mehr Unsicherheit verbunden, weil man ja seine ausgetretenen Pfade verlässt. Die grossen Herausforderungen sind aber nicht in agronomischen Fragen zu suchen, denn den Beweis, dass biologische Produktion grundsätzlich funktioniert, liefern Landwirte seit Urzeiten. Breite Anwendung von Fungiziden, Kunstdünger, Embryotransfer und ähnliche Techniken und Produkten sind in der Geschichte der Schweizer Landwirtschaft nämlich noch nicht wirklich lange verbreitet. Nur schon wenn ich an die Diskussionen und die Entrüstung der Altvordern in meiner Kindheit und Jugend zurück-denke, wo es um das Teufelswerkzeug Melkmaschine oder das unsägliche Verhalten der «Mütsch» (enthornte Rinder) gegangen ist, wird mir klar, dass die Entwicklung auch in der Berglandwirtschaft doch recht schnell vorwärts gegangen ist. Da werde ich dann jeweils schon ein bisschen nachdenklich, ob es so wichtig ist, jede Blacke und jede Farnpflanze abzuspritzen, nur weil die Agrarindustrie gerade ein gäbiges Herbizid zur Verfügung stellt. (PS: der Spruch: «Nicht das Unkraut ist das Problem, sondern das fehlende Gras» ist älter als unsere Herbizide). In einer wirklich professionell geführten Landwirtschaft und im Biolandbau im Speziellen ist es wichtiger, die Ursachen dieser übermässigen Blacken- oder Farnproblematik zu kennen und daran zu arbeiten, als Symptome, sprich jede Blacke und jedes Farn direkt zu bekämpfen. Wenn Sie Ihren Betrieb ganzheitlich überdenken oder an neuen Herausforderungen wachsen wollen ist Ihnen der Kontakt mit praktizierenden Biolandwirten zu empfehlen. Auf der Homepage www.bioaktuell.ch finden sich Informationen zu allen relevanten Themen der Schweizer Biolandwirtschaft, für Bioumsteller sind vor allem «Das Bioregelwerk» und natürlich die Kurzfilme interessant. Falls Sie dann immer noch Fragen haben stehen Ihnen der neue Bioberater Linus Müller oder auch die Leute von Bio Schwyz zur Verfügung.